

delt es sich hier immer um höchstens ein bis zwei Zeilen, die unverständlich sind. Dennoch wird man im allgemeinen N vertrauen können, nur ausnahmsweise — so bei der schwierigen Verfasserfrage — wird man neben N noch die anderen Fassungen zum Vergleich und zur Sicherheit heranziehen müssen; doch für die normale Interpretation wird der Text, wie er in N geboten wird, allen Anforderungen entsprechen.

Es zeigt sich somit, daß die schon im ersten Fundbericht auf Grund inhaltlicher Merkmale ausgesprochene Vermutung, N stelle eine der Urfassung sehr nahe stehende Überlieferung dar ⁹¹⁾, zunächst durch dessen Stellung innerhalb der einzelnen Fassungen und jetzt durch eingehendere Textkritik ihre Bestätigung gefunden hat. Aber die hier gegebene Filiation der Fassungen — n ist ursprünglich, g ist überarbeitet und daraus leitet sich G bzw. P ab — ist auch an inhaltlichen Merkmalen erkennbar; besonders der Bericht von der Übertragung einer Propstei durch den Propst von St. Alban ist in dieser Hinsicht aufschlußreich ⁹²⁾. Die Anekdote wurde von der Forschung schon mehrmals behandelt, jedoch nie zufriedenstellend interpretiert. Es ist deshalb nötig, nochmals genauer die verschiedenen Nachrichten zusammenzustellen.

Die n-Gruppe (K und N stimmen in den wichtigsten Details überein) erzählt: *Wir haben einen jungen herrn gehabt in hoff zu Basel, den bat man in ein orden, heyst Gluniazzer, umb das der in den orden gieng, so verhiß man im ein brobstey zü Preusach vor der stat* ⁹³⁾. Der junge Herr erbat sich daraufhin die Ordensregel und fand, daß er sie nicht halten könne, da sie ihm zu hart sei. Der Propst beruhigte sein Gewissen und versicherte ihm, daß man ihn dispensieren werde. Der junge Herr sah aber darin einen Bruch des Eides und Ordensgelübdes, widersprach der Möglichkeit einer derartigen Dispens und warf der Priesterschaft vor, sich dadurch auf den Weg der ewigen Verdammnis zu begeben. Soweit die Wiedergabe nach n.

Diese Erzählung hat die Vulgata, wie viele andere der Anekdoten, weggelassen ⁹⁴⁾. Die Fassungen, die von G und P geboten werden, wirken zweifellos für den Leser lebendiger als die der n-Gruppe, bringen mehr Details und bieten so den Anschein, als ob sie dem Ereignis näher ständen. Doch liegt nur eine Täuschung vor. P erzählt: *Wir haben zû Basel einen jungen priester gehabt in der kantzly by hertzog Wilhelm von Beyren*. Dieser wurde vom Propst von St. Alban angesprochen, er

⁹¹⁾ Koller MIOG. 60, 154.

⁹²⁾ Vgl. oben S. 488; ferner Beer, RS S. 43 f. und Beer, MIOG. 59, 74 ff.

⁹³⁾ N fol. 33r.

⁹⁴⁾ Beer, RS S. 43.